

EJZ

LOKAL



Prof. Dr. Andreas Fath (links) ging in Hitzacker an Land, wo ihn viele erwarteten. Foto: R. Groß

## „Jeder kann was tun“

Extremsport, Wissenschaft und Naturschutz: Prof. Dr. Andreas Fath schwimmt in der Elbe vom Riesengebirge bis zur Nordsee. Am Donnerstag machte er Station in Hitzacker

VON ROUVEN GROSS

**Hitzacker.** Die Reise hat Spuren hinterlassen. Der Neoprenanzug, in dem Prof. Dr. Andreas Fath steckt, ist an einigen Stellen abgewetzt, regelrecht fadenscheinig. Ein wenig sieht man dem Wissenschaftler, Extremsportler und Umweltschützer die Strapazen der vergangenen Tage und Wochen auch an, als er am Donnerstag in Hitzacker der Elbe entsteigt. 855 Kilometer hat er da schon hinter sich - in der Elbe schwimmend. Jeden Tag um die 40 Kilometer hat er in dem Strom zurückgelegt, eine extreme sportliche Leistung. Doch Andreas Fath, Professor für Chemie an der Hochschule Furtwangen, geht es nicht nur um den Sport. Eigentlich ist der nur Mittel zum Zweck: Der Wissenschaftler will mit der Aktion auf die Verschmutzung der Gewässer mit Mikroplastik und die weitreichenden Folgen, die diese Verschmutzung hat, aufmerksam machen. Und er will auf seiner Tour Proben sammeln, um zu erfassen, welche Stoffe es in der Elbe gibt, die dort nicht hingehören - und woher sie kommen. Dafür hat er ein Team von Studentinnen und Studenten da-

bei, die unterwegs Wasserproben nehmen. Er selbst fungiert quasi als großer Filter, der Stoffe aus dem Wasser sammelt.

An seinem Neoprenanzug trägt der 59-Jährige einen sogenannten „Sampler“, ein Stück künstliche Fischhaut sozusagen. „An der lagern sich Stoffe ab, die im Wasser der Elbe vorhanden sind, und wir können sie so erfassen“, erläutert er am Elbstrand. Damit und mit den entnommenen und untersuchten Wasserproben könne man genau feststellen, welche Stoffe im Elbwasser vorhanden sind. Und auch, wie sie dorthin gekommen sind: „Wenn wir in einem Flussabschnitt Stoffe finden, die im vorherigen Abschnitt nicht vorhanden waren, dann wissen wir, dass sie wahrscheinlich aus einem der Zuflüsse in dem Abschnitt stammen müssen“, erklärt der Wissenschaftler. Seien es Medikamente, Pflanzenschutzmittel oder eben Mikroplastik. Untersucht werden die Proben an der Hochschule Furtwangen, wo der Chemiker lehrt und forscht, aber auch weitere Universitäten und Institute sind an der wissenschaftlichen Auswertung beteiligt.

### „Veränderungen über Bildung anstoßen“

In Hitzacker wird Prof. Dr. Andreas Fath vom stellvertretenden Bürgermeister der Stadt, Dirk Harneid (Ini), und Dirk Janzen, dem Chef des Biosphärenreservats Niedersächsische Elbtal, in Empfang genommen. Dem Biosphärenreservat dankte Professor Fath dafür, dass es die Kampagne unterstützt, unter anderem mit Workshops zum Thema Mikroplastik für Kinder, aber auch Bildungsangeboten für Er-

wachsene. „Die wirklich wichtigen Veränderungen können nur über Bildung angestoßen werden“, so Fath. Und darüber, Aufmerksamkeit auf die Themen zu lenken - etwa durch Aktionen wie die seine. „Jeder kann etwas tun, um das Mikroplastik-Problem nicht noch größer werden zu lassen“, stellte der Professor heraus.

### Straßenverkehr die Hauptquelle für Mikroplastik

Lösungen seien: weniger Plastik verbrauchen, den Müll vernünftig trennen, Dinge aus Kunststoff wiederverwenden, und da, wo es möglich ist, auf natürliche Werkstoffe statt auf Plastik zu setzen. „Viel Mikroplastik kommt aus den Waschmaschinen in die Gewässer, Abrieb von Kunstfasern. Anderes Mikroplastik entsteht, wenn etwa Kunststoffverpackungen in der Landschaft landen, in Gewässern, und sich dort zersetzen oder zerrieben werden“, so Prof. Dr. Andreas Fath.

Die größte Quelle für Mikroplastik sei jedoch der Straßenverkehr: „Der Abrieb von Fahrzeugreifen. Da hilft auch der Umstieg auf E-Mobilität nicht, um das zu reduzieren. Da hilft nur, weniger Auto zu fahren.“ Schon heute lande über die Nahrungskette jede Menge Mikroplastik im menschlichen Körper, nach Berechnungen von Wissenschaftlern nimmt jeder Mensch jede Woche die Masse einer Kreditkarte an Mikroplastik auf - mit unabsehbaren Folgen für die Gesundheit. „Darauf wollen wir aufmerksam machen“, betont Professor Fath. In der Hoffnung, dass die Menschen und die Politik „die Notwendigkeit erkennen, zu handeln. Und zwar schnell.“